



## Bogenschießen mit Horn und Sekundenkleber

WINSEN. Finn spannt die Sehne. Der Pfeil ist nah an seiner Wange, nah an seinem Auge. Er hat das Ziel im Blick, eine kleine Scheibe in einiger Entfernung. Jetzt geht es um Alles. Er atmet ruhig. Lässt den Pfeil von der Sehne schnellen.

Der junge Schütze nimmt an diesem Pfingstsonntag am Bogenturnier der Rittermeisterschaften teil. Erst muss er einen

Ruhig atmen, konzentrieren, zielen: Am Ende des Tages geht der kleinste als Sieger vom Platz.

Eber treffen, dann einen Feind durch ein Fenster. Dann in zehn Sekunden so viele Pfeile verschießen wie möglich – und dabei natürlich auch noch treffen.

Finn trifft, und er trifft an diesem Tag am besten. Dietmar und Niko, hier gibt es nur Vornamen, die Zweit- und Drittplatzierten hinter Finn, sind mindestens doppelt so groß. Beide schießen seit Jahren in Vereinen, haben ihre Bogen selbst gebaut. Die Draconsehne ist das Wichtigste, sie ist besonders reißfest. Dietmar schießt mit einem traditionel-

len Bogen aus dem Holz von Bambus und Wenige, Niko vertraut auf die Dracon-Sehne und einen Bogen mit Glaslaminat. „Sonst aber Eibe“, sagt er mit einem Augenzwinkern.

Seit dem Kino-Erfolg der „Tribute von Panem“ und dessen Heldin, der Bogenschützin Katniss, zieht es wieder mehr Menschen zum Bogensport, berichtet Dietmar. Auf den Spuren Robin Hoods lernt der Nachwuchs in den Vereinen alles, was nötig ist: Konzentration und das perfekte Zielen, aber natürlich auch, wie ein Bogen

selbst gemacht wird – und die Pfeile. Die zeigen sich immer wieder als echte Schwachstelle. Dietmar hat seine mit Horn verstärkte, Niko greift ganz pragmatisch zum Sekundenkleber. Erst vor einer Woche hat er einen Unfall erlebt, ein Pfeil zersprang durch die Energie der Bogensehne in viele Stücke. Verletzungen? Keine. Dieses Mal nicht. „Gekaufte Pfeile halten das nicht aus“, sagt Niko. Was die Bogenschützen der Moderne also brauchen, ist die echte Handarbeit des Mittelalters. (isa)

# Ein Lager am Rande der Aller

Ritter, Knappen, edle Damen: 400 Menschen zelten auf den Allerwiesen in Winsen

WINSEN. Von den Spitzen der Zelte wehen die Banner der Ritter im Lufthauch. Die Sonne brennt, die sanfte Brise kühlt das Volk. Indes müssen die Ritter auf der Stechbahn schwitzen. Die Glieder der Kettenhemden glitzern in der Sonne, mancher Helm mag zu glühen anfangen. Gemäßigtes Schrittes reiten die Streiter nach dem Kampf in die Gasse, sitzen ab, strecken die Glieder, bereit für ein zünftiges Gelage mit Met, Honigbier und süßem Wein.

Gegen die geheimnisvolle Razziel von Akkon böten die Kettenhemden gleichwohl keinen Schutz. Am Gürtel trägt die Assassini aus der letzten Bas-

Das Hochmittelalter hat am Pfingstwochenende in Winsen Einzug gehalten. Im Ritterlager auf den Allerwiesen leben die Streiter und ihr Gefolge für die Zeit des Turniers, wie es ihre Vorfahren schon 800 Jahre zuvor taten.

tion der Kreuzfahrer ihren „Dosenöffner“, wie sie sagt. Schwarz-silbern verdrehter Stahl, leicht gebogen und spitz zulaufend. Eine Drehung mit dem Handgelenk – dagegen vermag kein Kettenhemd zu bestehen.

Das braune Kleid umspielt im sanften Wind ihre Knöchel, ihr güldener Gürtel klirrt leise im Wind, der Pelz eines jungen

Fuchses wärmt ihre Schultern. Caro schreitet barfuß um die Stechbahn herum, die Kämpfe sind vorbei, sie ist allein. Nachdenklich blickt sie in die Ferne, scheint Trommeln, Sackpfeifen und Gelächter vom Marktplatz nicht wahrzunehmen. Ihr Streiter, Hermann von und zu Vussem, ein Ritter vom silbernen Vlies, bleibt derweil im Lager, lässt sich von Knappe Moritz aus der Rüstung helfen.

In Reihen stehen sich die Zelte dort gegenüber. Hinter ihnen plätschert die Aller vorbei, vor ihnen wachen Waffenständer mit Lanzen, manche so lang wie zwei der edlen Fräulein. Am Rande des mannshohen Waffenständers ist ein Schild aufgehängt. Blau ist er, mit drei weißen Rossköpfen darauf: das Wappen von Hartmann von Aue. Er führt den gleichnamigen Ritterbund und ist Gastgeber der Turnei.

Was die Rittersleut brauchen, wird direkt im Lager hergestellt. Der Schmied erfüllt Wünsche und ersetzt verbogene Hufnägel, Agnes, die Drechslerin, stellt Werkzeuggriffe her, Tochter und Lehring Annika versucht sich an Kugeln für die Kinder, gemacht aus dem Holz der Weichselkirsche, es duftet sacht nach Waldmeister.

Ein würziger Duft umspielt die Nase aus dem Zelt von Hartmann von Aue. Von einer Schwertschneide unter dem Dach schaukelt ein Schinken im Wind. Geräuchert hat er ihn, nun muss das Fleisch abhängen.

Viele Heerlager haben Speis und Trunk mitgebracht. Da gibt

es saftiges Honigfleisch, Spieße mit Huhn oder Rindfleisch, so lang wie der Unterarm eines Ritters, außerdem allerlei aus fernen Ländern: Datteln, Backpflaumen, Oliven. Und ganz heimisch: natürlich Wildschwein.

Die Assassinen, Meuchler und gefürchtete Kämpfer im Mittelalter, standen sich nicht eben gut mit den Kreuzfahrern und Rittern. So wird Razziels Gesicht von einer Narbe zerteilt, das linke Auge ist blind. Einem Deutschritter begegnete sie in Akkon, er spaltete ihr Gesicht.

„Das hat der bereit“, sagt Razziel mit kühlem Blick aus ihrem eisblauen Auge. Lange hat der Ritter aus dem Deutschen Ordens seine Tat indes nicht bereuen dürfen – Razziel trägt ein Stück seines Umhangs als Warnung. „Ich hätte auch ein

Ohr mitbringen können.“ Doch der Stoff taue zum Zeigen besser. „Trocknen und umhängen“, schlägt ihr Gemahl Stephanus für das nächste Ohr vor.

Gemeinsam leben die beiden in einem Zelt südlich der Rittergasse, schlafen unter Fellen, die Razziel zu einer Decke vernäht hat: Biber, Dachs und Nerz wärmen sie des Nachts. Stephanus' edle Metallrüstung steht auf einem Ständer – sie trägt die Zeichen vieler Kämpfe. „Vollkontakt“, sagt Stephanus. Passiert da auch mal was? Und dann wird klar, warum viele der Mittelalter-Hobbyisten doch sehr gern in der Gegenwart leben – dem Zeitalter der Zahnärzte: Stephanus zieht seinen Mundwinkel zur Seite, die obere Reihe Backenzähne auf der linken Seite fehlt. Ein Gegner mit stumpfem Schwert schlug sie ihm aus.

Isabell Prophet



Anne Friesenborg (6)

Nach der Schlacht wird gefeiert: Caro und Hermann von und zu Vussem in der Rittergasse.



Die geheimnisvolle Razziel von Akkon und ihr Gemahl Stephanus. Nur für alle Fälle: Razziel trägt ihren „Dosenöffner“ stets vorn am Gürtel.



Immer für eine Show gut: Die Ritter der Schwarzen Lanze und ihr Gefolge nahmen des Nachts spontan im Badezuber Platz.



Kleine Bühne, viele Musiker: Liudan Inccorruptus spielen auf der Marktbühne.



Video ansehen  
www.czurl.de/video

## Ansturm, aber kontrolliert

WINSEN. Reichlich voll war es am Wochenende in Winsen, doch Veranstalter, Gemeinde und Vereine schlugen sich wacker. Insbesondere Letztere verhinderten das ganz große Chaos. Am Sonntag fuhren die Busse im Minutentakt, brachten Gäste vom Parkplatz Taube Bunte bis vor die Eingangstore. So berichtete es Björn Jacobs vom Winser Akkordeonverein. „Heute sind dreimal so viele Leute da,

wie am Samstag“, hat er beobachtet. Die Parkplätze waren voll, aber nicht überfüllt. Dennoch: 4000 Parkplätze konnten auch die Winser nicht mitten im Ortskern finden. Deshalb mussten einige Gäste doch etwas weiter laufen.

So ganz unbehelligt blieben die Fahrbahnränder nicht. Doch auch die Wildparker nahmen Rücksicht auf die Anwohner. Für Ordnung und Ruhe sorgten die Kolle-

gen des Winser Ordnungsamtes – und halfen, Gerüchten zu Folge, auch mal beim Einparken auf schrägen Wiesen.

Lang waren dafür die Schlangen an den Kasernen. Auch hier engagierten sich die Winser Vereine. Siedlerbund und Co. kamen kaum nach, zu groß war der Ansturm auf die drei Teams an den Eingängen. So wurde es für fußmüde Gäste in der Mittagshitze doch noch etwas anstrengend. (isa)



Natürlich wurde auch authentisch gekocht, mit frischen Zutaten ließen sich die Ritter von den edlen Damen verwöhnen.